

## Neue regionale Strukturen in der Landwirtschaft Thüringens

Wollkopf, Meike

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wollkopf, M. (1993). Neue regionale Strukturen in der Landwirtschaft Thüringens. *Europa Regional*, 1.1993(1), 2-6.  
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48502-7>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Neue regionale Strukturen in der Landwirtschaft Thüringens

MEIKE WOLLKOPF

## Einleitung

Die ostdeutsche Landwirtschaft befindet sich gegenwärtig in einem fundamentalen Umbruch. In der früheren DDR hatte sie hauptsächlich der Eigenversorgung der rd. 16 Mio. Bewohner mit Nahrungsmitteln und Industrierohstoffen gedient und war mit diesem Produktionsziel zentralistisch geplant und entwickelt worden. Hierbei standen stets die Ertragsmaximierung, die industriemäßige Organisation einer agraren Massenproduktion und die größtmögliche Ausschöpfung des naturräumlichen Potentials im Mittelpunkt. Durch das Streben nach Höchstserträgen wurden die regionalen Unterschiede im naturräumlichen Leistungspotential besonders deutlich sichtbar, so im Extrem zwischen den lößbestimmten Bördelböden und den armen, grundwasserfernen Sandstandorten oder den Grenzertragslagen im Mittelgebirgsbereich.

Mit der Öffnung der deutsch-deutschen Grenze, d. h. mit dem Inkrafttreten der Währungs- und Wirtschaftsunion am 1. Juli 1990, ist die ostdeutsche Landwirtschaft vor allem mit folgenden neuartigen Problemen konfrontiert:

- Weitgehendes Fehlen der eigentumsrechtlichen, personellen, produktionstechnischen und finanziellen Voraussetzungen, um das bisherige landwirtschaftliche Produktionsprofil auf den privatwirtschaftlich bestimmten Agrarmarkt erfolgreich einzustellen.
- Zusammenbruch der ostdeutschen Vertriebs- und Versorgungssysteme in kurzer Zeit bei starker Lieferoffensive westdeutscher Großanbieter und Handelsketten.
- Belastung der finanziellen Situation der Betriebe durch Eigentums- und Altschuldenprobleme.
- Fehlen der erforderlichen marktwirtschaftlichen Flexibilität und Unkenntnis marktwirtschaftlicher Ordnungsprinzipien.

Seit der Schaffung des einheitlichen deutschen Währungsgebietes sind inzwischen rd. zwei Jahre der strukturellen Anpassung der ostdeutschen Landwirtschaft an die marktwirtschaftlichen Bedingungen des EG-Agrarraumes vergangen. Wel-

ches Bild zeigt gegenwärtig die ostdeutsche Landwirtschaft? Welche regionalen Verschiebungen haben sich ergeben? Welche ordnende Rolle spielen da beispielsweise das Naturraumpotential, Leitlinien der historischen Entwicklung, regionale Konsumentenkonzentrationen und traditionelle Schwerpunkte der agrarwirtschaftlichen Spezialisierung?

Wenn es auch gegenwärtig noch schwierig ist, ein umfassendes Bild der Strukturveränderung im ostdeutschen Agrarraum zu vermitteln – die Landesstatistiken befinden sich erst im Aufbau –, so mögen die folgenden Ausführungen für das Bundesland Thüringen zeigen, in welchen Dimensionen und mit welchem Tempo sich hier jahrhundertalte Agrarregionen und landwirtschaftsgeprägte Kulturlandschaften verändern.

## Grundlagen der Betrachtung

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Entwicklung der thüringischen Landwirtschaft seit 1989. Die Angaben für 1989 vermitteln dabei die letzten planwirtschaftlichen Bilanzen der ehemaligen DDR. Die Daten zu den beiden folgenden Jahren entstanden bereits auf der Basis des bundesdeutschen

Agrarstatistikgesetzes. Über die Bodennutzungs- und Viehzählungsdaten auf Kreisebene hinaus standen der vorliegenden Untersuchung auch Betriebsstatistiken, die aus den "Anträgen auf Anpassungshilfe des Jahres 1991" abgeleitet worden sind, zur Verfügung.

Als Bezugsgrundlage für die Darstellung der regionalen Differenzierung der thüringischen Landwirtschaft und ihrer aktuellen Prozesse wurde eine Gruppierung der Kreise des Bundeslandes nach ihren durchschnittlichen Bodenklimazahlen verwendet (Abb. 1). Schon dieses relativ grobe Bild der agraren Bonität spiegelt die naturräumlichen Leitlinien und Polaritäten in charakteristischer Form wider. Wesentliche Teile des thüringischen Agrarraumes sind lößdeckengeprägt und dadurch mit großen ackerbaulichen Spielräumen ausgestattet. Es handelt sich insbesondere um die zentralen Teile der thüringischen Beckenlandschaft zwischen Erfurt, Bad Langensalza und Sömmerda sowie Artern, aber auch um die beiden aus dem ehemaligen Bezirk Leipzig zu Thüringen gekommenen Kreise Altenburg und Schmöln. An der Spitze liegen die Kreise Sömmerda und Langensalza mit einer durchschnittlichen Bodenklimazahl von

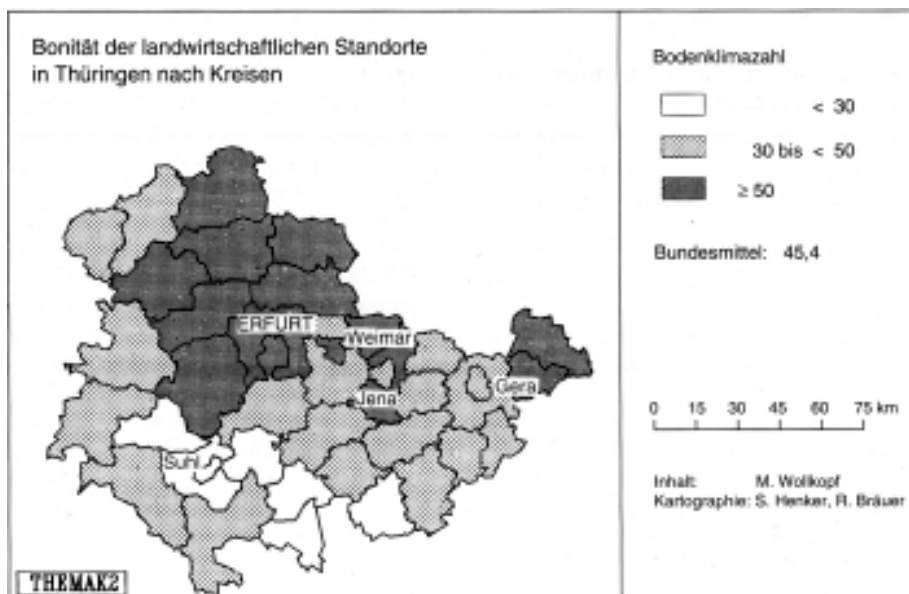


Abb. 1: Bonität der landwirtschaftlichen Standorte in Thüringen nach Kreisen  
Quelle: Agrarbericht 1991

Fruchtarten	1989		1991	
	in 1000 ha	in %	in 1000 ha	in %
Getreide	349,5	53,3	338,8	54,8
Hackfrüchte	85,3		31,5	5,1
Ölfrüchte	19,0	13,0	50,6	8,2
Futterpflanzen	164,6	2,9	145,8	23,5
Sonstige	37,4	25,1	51,8	8,4
Thüringen	655,8	100,0	618,5	100,0

Tab. 1: Ackerflächennutzung in Thüringen 1989 und 1991

Quelle: Statist. Landesamt Thüringen 1991/92; Statist. Jahrbuch der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 1990

64. Die Bezeichnung "Goldene Aue" im Kreis Nordhausen weist auf eine leistungsstarke Landwirtschaft bereits seit alten Zeiten hin. Den Gegensatz zu diesen agraren Vorzugsräumen stellen die Kammlagen des Thüringer Waldes und des Schiefergebirges dar. Die Bodenklimazahlen sinken bis auf Werte um 20 bis 25 ab. Der Ackerbau hat sich aus den höheren Regionen in dem Maße, wie die maschinelle Bestell-, Pflege- und Erntetechnik nicht mehr effizient einsetzbar war, zurückgezogen und der Grünlandwirtschaft in Verbindung vor allem mit der Jungrinderaufzucht weitgehend das Terrain überlassen. Zwischen dem bis auf fast 1000 m Höhe ansteigenden Thüringer Wald und dem Thüringer Becken wirken sich auch auf kurze räumliche Distanz starke klimatische Unterschiede aus. So differiert die Vegetationsperiode zwischen 200 Tagen (Oberhof/Suhl) und 225 im nur 40 km entfernten Erfurt. Andererseits werden die oberen Lagen des Thüringer Waldes stark befeuchtet (Jahresniederschlag über 1000 mm), wogegen sich im Thüringer Becken durch seine Lage im Lee des Thüringer Waldes, des Harzes und bis zu einem gewissen Grade des Eichsfeld-Werra-Berglandes Standorte mit weniger als 600 mm ausbreiten.

### Veränderungen in der Nutzungsstruktur des Ackerlandes

Das Land Thüringen verfügte 1989 über insgesamt 881,8 Tha landwirtschaftlich genutzte Fläche, darunter 655 800 ha (= 74,4 %) Ackerland und 183 500 ha Grünland (= 20,8 %). Die pflanzliche und tierische Produktion waren darauf ausgerichtet, sowohl den lokalen und regionalen Markt zu bedienen als auch republikweite Erzeugungsfunktionen wahrzunehmen. In dieser Region lebten damals 2,7 Mio Einwohner, etwa 15 % davon allein relativ konzentriert auf der sog. thüringischen Städtereihe mit Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar und Apolda.

Die Nutzung des Ackerlandes hatte zunächst große Teile der Frischversorgung der ansässigen Bevölkerung abzudecken; Gemüse, Speisekartoffeln, auch Obst wurden so über Direktbelieferung abgegeben. Die Nutzung des Ackerlandes hatte jedoch auch die Versorgung der Viehbestände mit Futter und die Rohstoffbelieferung der Lebensmittelindustrie (Herstellung von Konserven, von Milchfrisch- und -dauererzeugnissen, von Mehlen usw.) zu gewährleisten. Beide Kategorien der Versorgung hatten letztlich zu einer langjährigen relativen Stabilität der strukturellen Ackerlandnutzung geführt. Wie rasch diese durch die Veränderung der politischen Rahmenbedingungen aufgegeben wurde, zeigt überschlägig für einige Hauptnutzungsarten Tab. 1.

Während bei Getreide nur relativ geringe Veränderungen zu verzeichnen waren, fielen sie bei Hack- und Ölfrüchten umso deutlicher aus: beispielsweise verringerte sich die Kartoffelanbaufläche allein um fast 38 000 ha, so daß sie 1991 nur noch 22 % des Bestandes von 1989 ausmachte. Hier zeigen sich veränderte Marktbedingungen im Konsumbereich einerseits als auch der Wegfall ihres Einsatzes für Futterzwecke andererseits. Die vertraglich fixierten Zuckerrübenquoten bewirkten ebenfalls einen Rückgang (etwa 8 600 ha) der Produktionsfläche. Völlig entgegengesetzt verlief die Entwicklung bei den Ölfrüchten. Allein der (Winter-)Raps-Bau erweiterte sich in Thüringen um mehr als 30 000 ha. Diese Kultur wird im EG-Rahmen durch großzügige Flächenbeihilfen gestützt. Die Absatzchancen waren zu jener Zeit besonders günstig, so daß die Landwirte bevorzugt auf diese Einkommensquelle zurückgreifen konnten.

Diese am Beispiel Thüringens aufgezeigten Entwicklungstendenzen im Feldbau sind nicht auf dieses Land allein fixiert, sondern entsprechen den generellen Veränderungen in der Anbauflächenstruktur, wie sie sich auf dem Gebiet der ehemaligen DDR insgesamt vollzogen haben. Verringerungen des Flächenbestandes bei Kartoffeln, Feldgemüse, Arznei- und Gewürzpflanzen um mehr als 70 % des Standes von 1989 bzw. Verdoppelung der Rapsflächen sind hierbei in zahlreichen Kreisen keine Seltenheit (LISTE 1992). Tab. 2 faßt Besonderheiten der Nutzungsvariabilität für vier Beispielskulturen zusammen. Bereits diese wenigen zeigen, daß sich Veränderungen im Anbaugewicht über alle drei Bonitätsregionen hin erstrecken. So zieht sich beispielsweise der Getreidebau offensichtlich aus den benachteiligten Gebieten zurück, weitet sich aber auf ertragsstarken Standorten deutlich aus. Die Zuckerrübe behauptet sich nur noch auf guten Böden, in den Mittelgebirgskreisen zählt sie bereits gar nicht mehr zum Anbauspektrum.

Beobachtungen über die Entwicklung im Obst- und Gemüsebau weisen in die gleiche Richtung. Speziell bei Gemüse bestanden bereits 1990 erhebliche Absatzschwierigkeiten auf dem lokalen Markt. Tausende Tonnen erntereifen Gutes verblieben auf den Feldern und mußten untergepflügt werden. In Thüringen verringerten sich die Freiland-Gemüseflächen zwischen 1991 und 1989 allein um etwas mehr als 70 %. Danach blieben nur einige wenige Vorzugsstandorte vor allem im Thürin-

Bonitätsstufen	Getreide einschl. Körnermais		Kartoffeln		Zuckerrüben		Ölfrüchte <sup>1</sup>	
	1989	1991	1989	1991	1989	1991	1989	1991
< 30	57,9	47,8	7,7	1,7	0,4	-	1,8	5,2
30 - < 50	54,4	52,9	7,9	1,4	2,1	1,0	2,8	8,8
> 50	52,3	57,1	7,0	1,9	6,2	5,1	2,8	7,2
Thüringen	53,5	54,8	7,4	1,8	4,1	3,0	2,9	8,2

<sup>1</sup>1991 Raps und Rübsen

Tab. 2: Hauptnutzungsstruktur des Ackerlandes nach der Bonität der landwirtschaftlicher Produktionsstandorte – Anteil (%) am Ackerland; Quelle: Statist. Jahrbuch der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 1990; Statist. Landesamt Thüringen 1991/92

ger Becken, in der Goldenen Aue und im Westen des Landes mit nennenswerten Anbaupotentialen erhalten. 1991 vereinigte der Kreis Erfurt noch etwa 40 % der Gemüseanbauflächen des Landes, auf die Kreise Sömmerda, Sondershausen und Weimar entfielen jeweils etwa 10-11 %, in zahlreichen anderen, auch agrarstrukturell benachteiligten Gemeinden kam der Gemüseanbau völlig zum Erliegen (Kreise Neuhaus, Suhl, Hildburghausen, Schleiz, Schmalkalden, Stadtroda, Zeulenroda, Worbis, u. a.).

Einzuschließen in die Nutzungsbilanz des Ackerlandes sind im Wirtschaftsjahr 1990/91 erstmals auch stillgelegte Areale. In Thüringen betraf dies mit fast 40 Tausend – beinahe 10 % der Ackerfläche – ein relativ großes Potential. Am häufigsten entschied man sich dafür in den agrarstrukturell benachteiligten Regionen. Große Partien nahmen sie im Kreis Neuhaus am Rennweg (21 %) und im Kreis Suhl (18 % des Ackerlandes) ein (Abb. 2). In ertragsstärkeren Regionen dagegen wird auf diese Form der Produktionsreduzierung weitaus seltener zurückgegriffen.

### Tendenzen der Grünlandnutzung

Die rd. 180 000 ha Grünland Thüringens – in ihrer regionalen Verteilung weitestgehend den natürlichen Gegebenheiten folgend – konzentrieren sich vor allem im Süden des Landes, im Thüringer Wald und Thüringer Schiefergebirge. Traditionell stand es vor allem für die Milchproduktion und für die Jungviehaufzucht zur Verfügung. Die jetzigen agrarmarktstrukturellen Rahmenbedingungen wirken sich auch in der Grünlandbewirtschaftung aus. Ohne daß bereits auf detailliertes Zahlenmaterial zurückgegriffen werden kann, hebt der 1991er "Bericht zur Entwicklung der Landwirtschaft in Thüringen" folgende aktuelle Tendenzen hervor:

- Die Beweidungsintensität beginnt sich zu ändern. Die früher gängige Portionsweide wird mehr und mehr von der Extensiv-Umtriebs- und Mähstandsweide abgelöst.

- Immer häufiger wird sogar auf die Nutzung generell verzichtet.

- Durch Umwandlung von Acker- in Grünlandflächen, vor allem auf Grenzertragsböden, ist langfristig mit einer deutlichen Verschiebung des bisherigen Acker-Grünland-Verhältnisses zu rechnen.

- Es bilden sich mehr und mehr auf die Bewirtschaftung von Grünland spezialisierte betriebliche Einheiten heraus

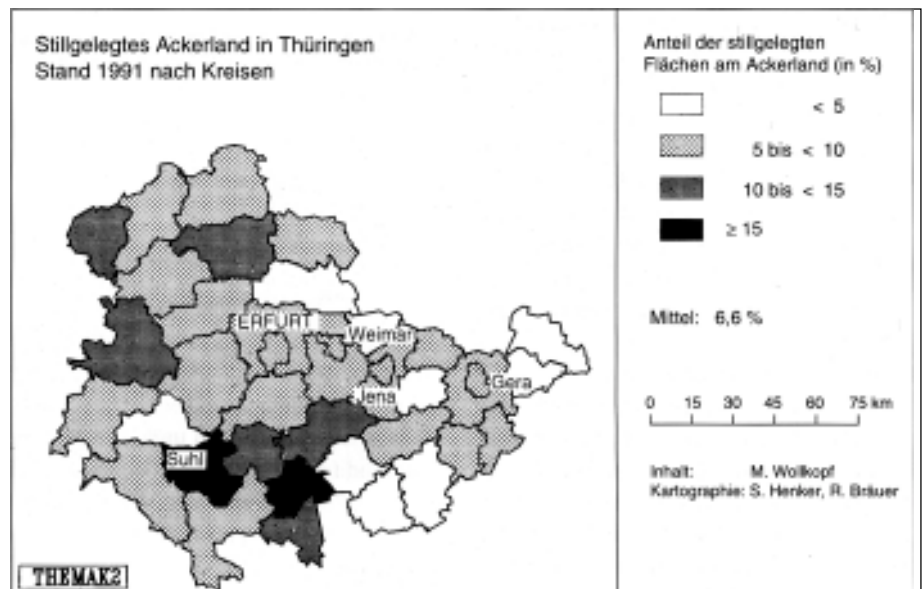


Abb. 2: Stillgelegtes Ackerland in Thüringen 1991 nach Kreisen  
Quelle: Statist. Landesamt Thüringen (1991/92)

(“Landschaftspflegehöfe”, Abteilungen innerhalb von Großunternehmen u. a.).

Die Extensivnutzung des Grünlandes kann bei entsprechender Minimierung des Arbeitsaufwandes auch in Thüringen durchaus gewinnbringend sein. Nach HOCHBERG (1993 a) würden sich dafür etwa 64 % des dortigen Grünlandbestandes eignen, gelegen vor allem im Thüringer Wald und in Teilen des Schiefergebirges auf ausgedehnten Trockenstandorten und Hanglagen. Nach dem Preis-Kosten-Verhältnis von 1991/92 waren Mutterkuh- und Schafhaltung sowie Ochsenmast – sofern die entsprechenden Tierprämien zur Verfügung gestellt werden – für derartige Standorte durchaus rentabel (HOCHBERG 1993b). Die praktische Umsetzung dieser speziell umweltfreundlichen Landbewirtschaftung streben verschiedene regionale Verbände an. Einer, der Landschaftspflegeverband “Thüringer Schiefergebirge” mit seinem “naturschutzintegrierten Landnutzungsmodell für die Mittelgebirgsregionen der neuen Bundesländer...” (Landschaftspflegeverband ... 1991) übernahm eine Vorreiterrolle.

Vieharten	Bestand in 1000		Veränderungen 1990:1989	
	1989	1990	in 1000	in %
Rinder	879,8	769,5	- 110,3	87,5
dar. Kühe	312,6	267,1	- 45,5	85,4
Schweine	1779,2	1290,8	- 488,3	72,5
Schafe	542,2	383,5	- 158,7	70,3

Tab. 3: Viehbestand in Thüringen 1989/90  
Quelle: Statist. Jahrbuch der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 1990, Statist. Jahrbuch Thüringen 1991 und eigene Berechnungen

### Veränderungen des Viehbestandes

Die Erzeugung von Milch und Fleisch, die Aufzucht von Jungtieren sind klassische “veredelnde”, einkommenssichernde Teile in der Wertschöpfung der Agrarwirtschaft. Um so schwerwiegender ist für die Zukunft der Landwirtschaft die Veränderung der Viehbestände seit 1989 für Ostdeutschland generell und speziell für Thüringen einzuschätzen (Tab. 3). Die Ursachen dafür sind in allen Teilen Ostdeutschlands die gleichen: Abschichtungen wegen mangelnder Absatzmöglichkeiten bzw. zur vorübergehenden Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit der Betriebe, nicht wertäquivalente Verkaufserlöse, Schließung der Mehrheit der ehemals 606 industriemäßig betriebenen Anlagen, Inkrafttreten der EG-Milchmarktordnung ab 1. April 1991 (in Thüringen Zurückführung der Milchproduktionsquote um 20 %, bei Einzelbetrieben um 30 % gegenüber der Produktion von 1989), Verfall der Wollpreise. Mit der Verkleinerung der Viehbestände läuft jedoch nicht nur eine Verringerung der tierischen Produktion von Milch und Fleisch einher. Auswirkungen schlagen sich auch in der Reduzierung der

Bonitätsstufen	Rinder	Schweine	Schafe
<30	87,9	78,8	69,7
30 - <50	87,6	71,4	74,9
>50	87,1	73,5	66,6
Thüringen	87,5	72,5	70,3

Tab. 4: Veränderung von Tierbeständen nach der Bonität landwirtschaftlicher Produktionsstandorte zwischen 1989 und 1990 (1989 = 100 %)

Quelle: Statist. Jahrbuch der Land-, ... 1990, Statist. Jahrbuch Thüringen 1991 u. eigene Berechnungen



Ackerfutterflächen des Landes nieder. Die regionale Differenzierung nach den Bonitätsstandorten weist vor allem Unterschiede zwischen Rindern einerseits und Schweinen bzw. Schafen andererseits auf (Tab. 4):

Bei Rindern vollzog sich in der Mehrzahl der Kreise des Landes Thüringen der Bestandsabbau mit mittlerer Intensität (10 bis 20 %iger Rückgang; Abb. 3). Er begann sogar noch zurückhaltender im Thüringer Wald und in seinem südlichen Vorland. Im Kreis Neuhaus beispielsweise blieb er in diesem Zeitschnitt faktisch konstant. In den Angaben zu den Veränderungen der Kuhbestände ist Parallelität zu den drei Bonitätsregionen nicht eindeutig gegeben.

Etwas anders gestaltet sich das Bild mit den Veränderungen der Schweinebestände (Abb. 4). Zwar sind deutliche Unterschiede im Vergleich der drei Bonitätsstufen erkennbar (Tab. 4), sie wechseln jedoch von Kreis zu Kreis erheblich, so daß es in den agrarstrukturell benachteiligten Regionen sowohl Kreise mit sehr großdimensioniertem (in Neuhaus nur noch zwei Drittel des Standes von 1989) als auch geringerem Bestandsrückgang (Kreis Ilmenau) gibt. Inwieweit sich in den ertragsstarken und marktnahen Teilen des Landes dennoch die Schweinemast als Strukturfaktor stärker erhalten kann als in den übrigen Landesteilen muß völlig offen bleiben. Andererseits wird die 1991 vorgenommene Schließung der Groß-Schweinemastanlage in Neustadt (Kreis Gera) – Zone mittlerer Bonität in Nachbarschaft zum bevorteilten Nord-Ost-Thüringen (Kreise Schmölnn und Altenburg) – mit allein 170 000 Plätzen zu einer erheblichen Rückführung der Bestände in dieser gesamten Region führen. Die für 1991 zu erwartenden Zählergebnisse dürften deshalb ein völlig neues regionales Bild nachzeichnen. Hochrechnungen ergaben – im Vergleich wiederum zu 1989 – ein Bestandsrückgang um mehr als die Hälfte bei Schwein (49,4 %), bei Rind auf 60,5 %.

### Veränderung des Arbeitskräftebestandes

Der Übergang zur marktwirtschaftlichen Produktion vollzog sich in allen neuen Bundesländern auch im Agrarsektor mit einer erheblichen Freisetzung von Arbeitskräften.

In Thüringen waren 1989 insgesamt 124 550 Personen beschäftigt. 1992 wurden dagegen nur noch ca. 33 500 Arbeitskräfte gezählt, etwa 90 000 hatten ihren

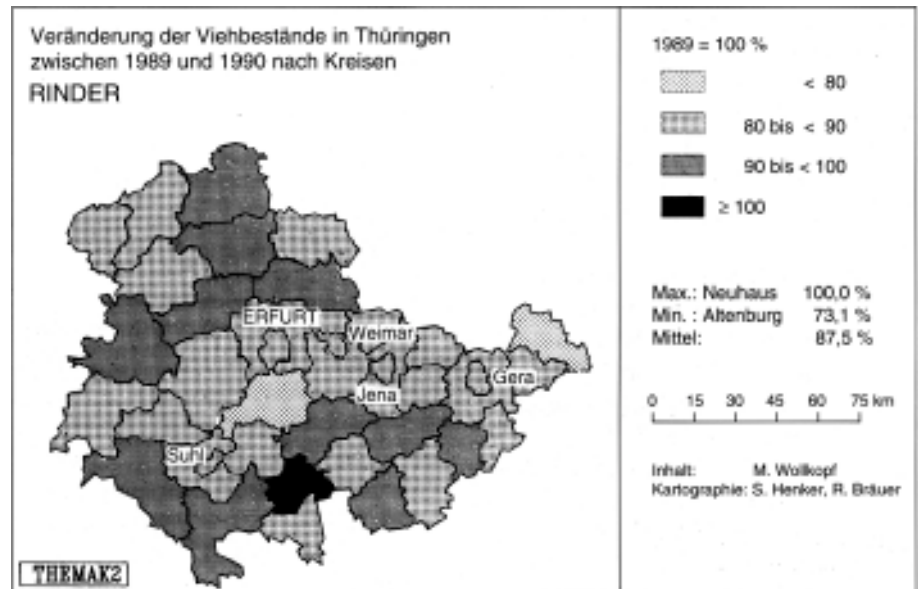


Abb. 3: Veränderung der Rinderbestände in Thüringen 1989/90 nach Kreisen

Quelle: Statist. Jahrbuch der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 1990; Statist. Jahrb. Thüringen 1991

Arbeitsplatz verloren. Dieser dramatische Rückgang beziffert sich auf etwa 11 Personen pro 100 ha LF, und dieser Wert liegt bereits fast um eine Arbeitskraft pro 100 ha LF niedriger als der Wert, der für landwirtschaftliche Vollerwerbsbetriebe 1989/90 in der damaligen Bundesrepublik gültig war. Dieser Freisetzungszufluß bezieht ausnahmslos alle Regionen des Landes ein. Aus dem Vergleich des Arbeitskräftebestandes von 1989 und 1992 ist ein Zusammenhang zwischen Naturraumausstattung und Umfang des Arbeitskräfteabbaus nicht zu erkennen. Am größten war er beispielsweise in den Kreisen Weimar und Eisenach

Bonitätsstufen	Ak/100 ha LF
<30	4,9
30 - <50	4,5
>50	3,9
Thüringen	4,3

Tab. 5: Arbeitskräftebesatz in Thüringen 1992 nach der Bonität landwirtschaftlicher Produktionsstandorte

Quelle: Thüringer Ministerium für Landwirtschaft und Forsten (1991) und eigene Berechnungen

– also außerhalb der Bonitätsstufe 1 liegend. Zu unterschiedlich strukturiert sind die Kräfte, die die Umwandlung der früheren 673 Betriebe (darunter 54 Staatsgüter, 570 Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften) in 271 eingetragene Genossenschaften, 211 Kapitalgesellschaften und 2389 Einzelunternehmen (darunter 1120 Haupt- und 1269 Nebenerwerbsbetriebe) bedingten. Dennoch spiegelt sich die Bonitätsstufung im Arbeitskräftebesatz wider (Tab. 5).

### Schlußbemerkungen

Der mit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten eingeleitete Umbruch der ostdeutschen Landwirtschaft ist gegenwärtig auch in Thüringen noch nicht in eine Konsolidierungsphase eingetreten. Dennoch zeigt sich bereits nach so kurzer Zeit, daß marktwirtschaftliche Verhältnisse naturräumlich geordnete Differenzierungen in der pflanzlichen und tierischen Produktion stärker hervorgeben, als dies in der zentralistisch, auf Selbstversorgung ausgerichteten Landwirtschaft der Fall war.

In der ehemaligen DDR ruhten die wichtigsten naturräumlich begründeten Differenzierungen der Landwirtschaft – bei einem im Laufe der Jahre relativ konstanten Nutzflächenfonds – auf dem Acker-Grünlandverhältnis, der Nutzungsstruktur des Ackerlandes, dem Ertragsniveau und dem Viehbesatz. Unter marktwirtschaftlichen Bedingungen gewinnen das Grenzertragsproblem und die besonders hohen Stilllegungsraten bei niedrigbonitierten Produktionsflächen ein entscheidendes Gewicht. Naturräumlich benachteiligte Gebiete werden dadurch zu Rückzugs- bzw. Entleerungsräumen der Landwirtschaft mit entsprechenden Konsequenzen für die Siedlungs- und Infrastruktur sowie für das lokale Arbeitsplatzangebot (s. auch GATZWEILER 1992). Andererseits zeigt sich, daß Konsumnähe sich nur bedingt als Standortvorteil ausweist. Die natürliche Begünstigung dominiert in der modernen agraren Marktwirtschaft nach allen Erfahrungen der westlichen Länder vor der Lagegunst

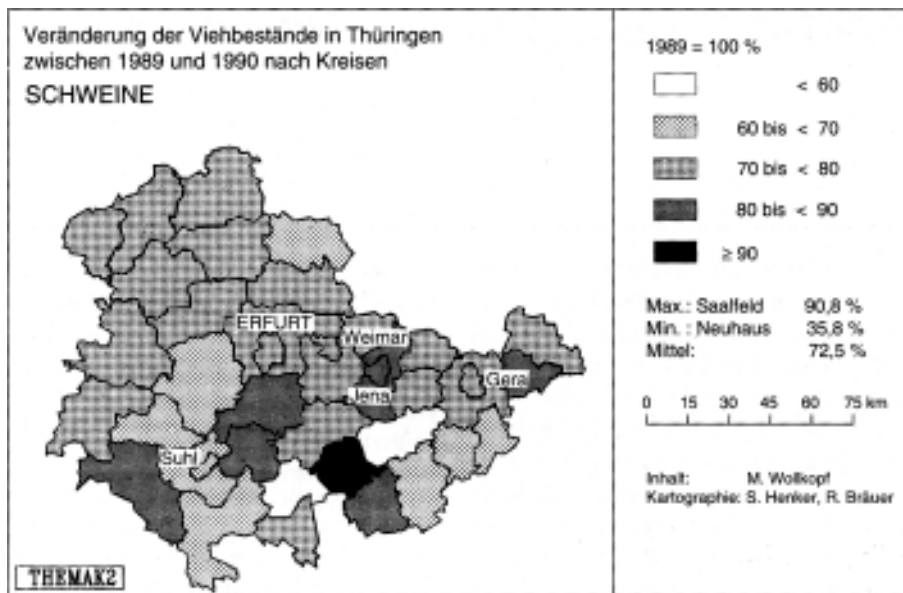


Abb. 4: Veränderung der Schweinebestände in Thüringen 1989/90 nach Kreisen

Quelle: Statist. Jahrbuch der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 1990; Statist. Jahrb. Thüringen 1991

im Sinne THÜNENS. Damit ist auch die Frage nach der Transportkostenbelastung der Agrarprodukte von nur sekundärer Bedeutung.

Unter den Bedingungen eines weitgehend offenen europäischen Agrarmarktes ist der thüringische Grundbedarf an Agrarprodukten zwar im Prinzip durch Zulieferungen von außen abdeckbar. Die Chancen der thüringischen Landwirte zur Selbstbehauptung liegen zum einen in der Tatsache begründet, daß hier zum Teil jahrhundertealte spezifische Produktionskenntnisse angereichert sind (Gartenbau, Mittelgebirgsviehhaltung u.a.). Hinzu kommt, daß sich in diesem Bundesland spezifische Konsumgewohnheiten ("thüringische Küche") historisch ausgeprägt haben, die eine besondere Marktstruktur mit durch Fremdanbieter oft schwer zu

überschauenden Anforderungen ausgebildet haben. Verbunden mit wirtschaftlichem Geschick, entsprechender Kapitalausstattung und einer durchschlagskräftigen Förderpolitik kann hierin ein wichtiger Ansatz für die Erhaltung landesbezogener Agrarfunktionen und auch für den Absatz jenseits der thüringischen Landesgrenze liegen.

#### Literatur:

- Agrarbericht 1991 (Agrar- und ernährungspolitischer Bericht der Bundesregierung) Bonn.
- BERGMANN, E. (1992): Räumliche Aspekte des Strukturwandels in der Landwirtschaft. In: Geographische Rundschau 44, H. 3, S. 143-147.
- GATZWEILER, H.-P. (1992): Neue Aufgaben für die Raumordnungspolitik in Deutschland. In: Geographische Rundschau 44, H. 3, S. 136-138.
- HEUNEMANN, G. (Hrsg.), (1992): Landesreport

Thüringen. Berlin, München.

HOCHBERG, H. (1993a): Am besten hält Vieh die Landschaft offen. In: Bauernzeitung, Ausg. Sachsen-Anhalt 34, H. 7, S. 32-33.

HOCHBERG, H. (1993b): Grünlandextensivierung. Wesen - Ziele - Wirkungen. Leitlinien und Thesen. In: Neue Landwirtschaft H. 2, S. 67-71.

HOCHBERG, H., & M. BRETERNITZ (1993): Mähstandsweide - eine Möglichkeit extensiver Grünlandnutzung. In: Bauernzeitung, Ausg. Sachsen-Anhalt 34, H. 7, S. 46.

Landschaftspflegeverband "Thüringer Schiefergebirge e.V." (1991): Naturschutzintegriertes Landnutzungsmodell für die Mittelgebirgsregionen der neuen Bundesländer unter dem Aspekt der Extensivierung und Marktentlastung (unveröffentlicht). Friedrichshöhe.

LISTE, H.-J. (1992): Fruchtfolgeprobleme in den neuen Bundesländern. Landwirtschaftliche Fakultät, Inst. für Acker- und Pflanzenbau, Halle.

Statistisches Amt der DDR (1989): Statist. Daten 1989 über die Länder der DDR sowie über Berlin. Berlin.

Statist. Jahrbuch der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 1990. Statistisches Amt der DDR. Berlin.

Statist. Jahrbuch Thüringen 1991. Statist. Landesamt Thüringen. Gera.

Statist. Landesamt Thüringen (1991): Anbau von Gemüse und Erdbeeren zum Verkauf in Thüringen (Gemüseanbauerhebung) Erfurt.

Statist. Landesamt Thüringen (1991/92): Bodennutzung in Thüringen 1991. Erfurt.

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft und Forsten (1991): Bericht zur Entwicklung der Landwirtschaft in Thüringen 1991. Erfurt.

Autor:

Dr. MEIKE WOLLKOPF,  
Institut für Länderkunde,  
Bereich Deutsche Landeskunde,  
Beethovenstr. 4, O-7010 Leipzig.